Beiträge zu den Problemen der Zeit
Heft 6

Ist der kommunistische Aufbau zu verwirklichen?

von

Caesar Schilling.

1919
Herausgegeben und verlegt vom
Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus
Berlin W 35, Lützowstraße 107

Preis 0.20 M.

Die Ziele des Kommunismus.

Im Verlage der „Lichtstrahlen" ist eine kleine Schrift „Der kommunistische Aufbau" erschienen. Diese Schrift soll zwei Fragen beantworten: 1. „Was ist der Kommunismus, und weshalb ist er notwendig" und 2. „Welche praktischen Maßnahmen müssen jetzt ergriffen werden, um zum Kommunismus zu gelangen?" Wir wollen den Ausführungen der Verfasser nähertreten, um zunächst festzustellen, was sie unter Kommunismus verstehen, und um sodann die Frage zu prüfen, ob die gestellten Ziele mit den von ihnen vorgeschlagenen Maßnahmen erreicht werden können.

Als Kommunismus bezeichnet der Verfasser „das planmäßige Hand-in-Hand-Arbeiten des ganzen Volkes, oder vielmehr ganzer Völker, und letzten Endes der ganzen Menschheit". In diesem Sinne, könnte man sagen, sind die meisten Menschen Kommunisten, denn mit ganz geringen Ausnahmen wünschen die Menschen ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten. Die Meinungsverschiedenheiten, die bestehen, betreffen dagegen die Frage, mit welchen Mitteln dies zu erreichen ist, und ob die vorgeschlagenen Maßnahmen tatsächlich diesem Ziel uns näher bringen.

Das Bestreben der Kommunisten, darzulegen, daß nur sie allein ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten der Menschen zu erreichen wünschen, die anderen dagegen aber dieses Ziel bekämpfen, trifft nicht zu. Nur die extremen Anhänger des freihändlerischen Manchestertums verwerfen ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten der Menschen.

Sehen wir uns nun die Ausführungen der Schrift „Der kommunistische Aufbau" daraufhin an, ob ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten der Menschen durch die dort vorgeschlagenen Maßnahmen gefördert und auch erreicht wird, so gewahren wir, daß ein derartiger Nachweis gar nicht geführt, sondern am Anfang der Schrift vom Verfasser, Herrn Julian Borchardt, geschildert wird, daß trotz der Freiheiten, die die Revolution gebracht hat, die meisten Menschen unfrei sind, und gesagt, um dieses Problem zu lösen, d. h. daß die Menschen frei würden, müßte: „Ihre wirtschaftliche Lage gebessert und geändert werden. Sie müßten mindestens zu einer solchen Wohlhabenheit gebracht werden, daß sie nicht nötig haben, um den Bissen Brot ihre Freiheit zu verkaufen." Borchardt zeigt somit nicht, wie ein Hand-in-Hand-Arbeiten der Menschen verwirklicht werden soll, sondern er will zwei ganz anders geartete Sachen erreichen: 1. will er die Menschen frei machen und 2. will er ihnen

Wohlhabenheit bringen. Wir wollen sehen, ob er auf dem vorgeschlagenen Wege dies sein Ziel erreicht.

Wie wollen die Kommunisten die Freiheit der Menschen verwirklichen?

Borchardt unterscheidet zwischen *politischer* Freiheit, d. h. Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlungen, der Wahlen usw., *nationaler* Freiheit, d. h. Freiheit jeder Nationalität, nach ihren eigenen Sitten zu leben, die eigene Sprache zu sprechen, und der *wirtschaftlichen* Freiheit. Als wirtschaftliche Unfreiheit bezeichnet er die Notwendigkeit, daß der Arbeiter und der Angestellte nicht nach eigenem Belieben arbeiten, sondern nach Vorschriften, die ihnen gegeben werden. Er sagt: „Immer noch muß der Arbeiter sich in einer Fabrik, einem Bergwerk, einem Landgut anbieten, immer noch gehört die Fabrik, dieses Bergwerk, dieses Landgut irgendwelchen Besitzern, und immer noch muß der Arbeiter mit der Arbeit sich streng nach den Befehlen der Besitzer oder der von ihnen eingesetzten Stellvertreter richten."

Er folgert daraus: „Wollen die Menschen zu Freiheit und Wohlstand gebracht werden, so müssen wir aus der kapitalistischen Wirtschaft heraus, die Produktion der gesamten Wirtschaft muß anders eingerichtet, sie muß ohne Profit betrieben werden." Anstelle der kapitalistischen Produktion will er die kommunistische treten lassen, „dann kann man, sagt er, auch *bei* der Arbeit wirkliche Freiheit walten lassen und den Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten" ruhig dahin übersetzen „Jeder tut, was er will". Aus obigem ist ersichtlich, daß einerseits Borchardt im planmäßigen Hand-in-Hand-Arbeiten das Wesen des Kommunismus sieht, andererseits, daß er die wirtschaftliche Freiheit der Menschen dadurch verwirklichen will, daß, wie er wörtlich sagt „Jeder tut, was er will". Entweder ist das eine Kommunismus oder das andere. Ein planmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten, wo jeder tut, was er will, ist eine Unmöglichkeit.

Wie ist Borchardt zu einem derartigen Trugschluß gekommen? Die Antwort lautet: Durch eine falsche Auffassung des Freiheitsbegriffes. Man frage, was ist wirtschaftliche Freiheit? Was ist überhaupt Freiheit?

Die Tatsache, daß die meisten Menschen in sehr kümmerlichen Verhältnissen leben, ist so offenkundig, daß kein einsichtiger Mensch ihr widersprechen wird. Die stillschweigende Annahme aber, die Borchardt macht, daß dadurch die Menschen wirtschaftlich unfrei sind, ist eine unbewiesene Annahme. Wohl kann jeder, der eine beschränkte Lebenshaltung hat, nicht „beliebig tun, was er will", daraus aber zu folgern, daß er unfrei ist, ist ein Fehlschluß.

Ein ungehindertes Tun und Lassen ist noch keine Freiheit, sondern es ist nur ein *ungehindertes* Benehmen. Wenn ich beispielsweise auf der Straße nach rechts oder links gehen kann, wie es mir gefällt, so ist das kein Zeichen meiner Freiheit, wie häufig irrtümlich angenommen wird, sondern nur die Feststellung der Tatsache, daß ich mich ungehindert bewegen kann.

Dieses ungehinderte Bewegen beweist nichts anderes, als daß der Mensch sich ganz wie alle übrigen Lebewesen (Organismen) mit der ihn

umgebenden Atmosphäre vollkommen im Einklang befindet, so daß er sie nicht mehr empfindet, genau so z. B., wie der Fisch das Wasser und der Vogel die Luft. Tatsächlich bewegt sich nun jeder Mensch, der auf der Straße schlendert, also „tut, was er will", ebenso notwendig nach gewissen Reizen wie alle übrigen Lebewesen, und nur diese vollkommene Anpassung (in unserem Beispiel also an die Luft) täuscht ihm vor, daß es von ihm abhängt, wohin er sich bewegt, während er tatsächlich in notwendiger Weise einem stärkeren Reize folgt. Die Schlußfolgerung also, daß ein ungehindertes Bewegen Freiheit ist, ist falsch.

Man kann uns nun fragen: „Was ist denn die tatsächliche Freiheit?" Wir sagten, daß *ungehindertes*, willkürliches Handeln keine Freiheit ist, tatsächliche Freiheit ist nur dort vorhanden, wo ein planvolles Schaffen, entsprechend einem Ziel, nachgewiesen werden kann. Am deutlichsten tritt die Existenz der Freiheit beim schaffenden Menschen in Erscheinung, der trotz aller Hindernisse (Reize) derartig auf diese reagiert, daß er schließlich doch sein Werk, sein Vorhaben, vollenden kann d. h., sein Ziel erreicht.

Daraus folgt, daß nur der den Beweis seiner Freiheit erbringt, oder tatsächlich frei ist, der schaffend tätig ist.

Ja, man kann sagen, daß nur der produktiv tätige Mensch frei ist. Am anschaulichsten kann man den Unterschied zwischen tatsächlicher Freiheit und dem Ungehindertsein, das von Borchardt, wie von anderen, häufig mit Freiheit verwechselt wird, an folgenden Beispielen veranschaulichen: Der Mann an der Drehbank ist *freier* bei seiner Tätigkeit, als der nichtstuende Millionär, der *ungehindert* seinem Vergnügen nachgeht, d. h. in *notwendiger* Weise auf irgendwelche Reize reagiert. Freilich kann der nichtstuende Millionär sich ungehinderter bewegen als der Arbeiter an der Dehbank. *Ungehindertheit* ist aber wie gesagt *nicht Freiheit*.

Der mechanische Freiheitsbegriff der französischen Revolution (liberté) ist freilich gleich mit Ungehindertsein; der organische Freiheitsbegriff der deutschen Revolution ist gleich mit planvollem Schaffen. Letzterer ist der Inbegriff der sozialen Freiheit. Das Ungehindertsein (die liberté) kann man durch politische Maßnahmen schaffen, indem man Hindernisse wegräumt und ungehinderte Verhältnisse einführt. Die soziale Freiheit läßt sich nur durch die Leistung eines jeden einzelnen verwirklichen.

Die soziale Freiheit läßt sich nur durch Leistungen beweisen und nicht durch Dekrete und Reformen einführen. Dieser Irrtum, daß Ungehindertsein gleich sei mit Freiheit, ist ein grundlegender. Wir erleben sogar das Schauspiel, daß die Sozialisten und Kommunisten mit dem mechanischen Begriff der Freiheit (Ungehindertsein, liberté) operieren, während der organische oder soziale Freiheitsbegriff eigentlich derjenige ist, der ihren sittlichen Forderungen entspricht und dem die Zukunft gehört.

Er ist der Freiheitsbegriff der großen deutschen Geister, wie Kant, Goethe; die Mahnung zur fortwährenden Tätigkeit der letzteren ist nichts anderes als der Ruf, durch produktive Leistungen den Beweis der Freiheit eines jeden zu erbringen.

Organische Freiheit ist, wie gesagt, das planvolle Schaffen eines jeden einzelnen Menschen. Das gemeinsame planvolle Schaffen oder das Hand-in-Hand-Arbeiten der Menschen ist der Inbegriff der sozialen Freiheit. Ist die soziale Freiheit planvolles Schaffen, so kann sie durch keine irgendwie geartete politische Maßnahmen eingeführt und erhöht werden. Dieses ist nur durch das Tun der einzelnen Menschen selbst zu erreichen. Die Annahme der Kommunisten, man könnte die Freiheit der Menschen durch von außen kommende Reformen verwirklichen oder steigern, ist daher falsch.

Ja, man kann sagen, daß in dieser letzten Annahme ein Ueberrest des alten Wunderglaubens hervortritt, der darin besteht, daß man glaubt durch von außen kommende Einwirkungen irgend etwas an den vorhandenen Eigenschaften der Menschen ändern zu können. Das tut aber Julian Borchardt, er will durch äußere Aenderungen in der wirtschaftlichen Produktionsweise den Menschen die Freiheit bringen, d. h. ihre Eigenschaften ändern.

Wie wollen die Kommunisten den Wohlstand herbeiführen?

Wir wissen nun, daß die soziale Freiheit weder durch den Kommunismus eingeführt, noch gefördert werden kann, und daß das Ziel, das die Kommunisten sich gestellt haben, mit irgendwelchen politischen oder wirtschaftlichen Maßnahmen nicht zu verwirklichen ist, sondern nur, wie gesagt, durch das Tun jedes einzelnen Menschen.

Wenn sich nun die soziale Freiheit durch äußerliche Maßnahmen nicht erreichen läßt und Borchardt in seiner Schrift „Der kommunistische Aufbau" auch gar nicht den Versuch macht, die soziale Freiheit zu fördern, sondern nur bestrebt ist, ungehindertes wirtschaftliches Gebaren zu verwirklichen, so wollen wir prüfen, ob die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht dazu dienen können, an Stelle der sozialen Freiheit: erstens die Ungebundenheit der Arbeiterschaft und zweitens den Wohlstand der Arbeiter zu verwirklichen.

Im „kommunistischen Aufbau" wird der Weg, um diese beiden Ziele zu erreichen, folgendermaßen gewiesen: „Die kapitalistische Wirtschaft heißt Profitwirtschaft. Dies bedeutet: Alle Produktion muß für den Besitzer eines Betriebes einen Ueberschuß, einen Profit erbringen. Profit kann auf keine andere Weise entstehen, als indem von der Gesamtheit der fertiggestellten Produkte (oder ihres Wertes) nach Abzug dessen, was zur Erhaltung oder Erneuerung der Produktionsmittel nötig ist, die Arbeiter nur einen Teil erhalten, indessen der andere Teil den Besitzern des Betriebes verbleibt. Hierin liegt die Tatsache begründet, daß die Arbeiterkreise in ihrer Gesamtheit niemals — innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft — so hohe Löhne bekommen können, daß sie zu eigenem Vermögen kämen und nicht mehr nötig hätten, ihre Arbeitskräfte zu verkaufen. Und weiter wird gefolgert, die Produktion, die gesamte Wirtschaft, muß anders eingerichtet werden, sie muß ohne Profit betrieben werden. An Stelle der kapitalistischen Produktion muß die kommunistische treten."

Wir wollen nun sehen, ob die Beseitigung der jetzigen Wirtschaftsform, deren Reformbedürftigkeit wir voll und ganz anerkennen, die Arbeiter derartig bereichern kann, daß der von den Kommunisten in Aussicht gestellte Wohlstand und das Ungehindertsein auf wirtschaftlichem Gebiete erreicht werden kann.

Nehmen wir eine blühende Aktiengesellschaft mit 250 Millionen Mark Kapital, die 60 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt und 10 Prozent Dividende und 3 Millionen Mark Tantieme verteilt. Wir wollen annehmen, daß dieser Betrieb ohne jede Entschädigung kommunisiert würde, so daß den Arbeitern 25 Millionen Mark Dividende und 3 Millionen Mark Tantieme voll zugute kommen würden.

Auf den ersten Blick könnte man glauben, daß tatsächlich diese Summe so groß ist, daß der von den Kommunisten angestrebte Zustand dadurch verwirklicht werden kann. Wir wollen die 28 Millionen Mark nun auf die 60 000 Arbeiter verteilen, um das Ergebnis nachzuprüfen. Bei achtstündiger Arbeitszeit und 300 Arbeitstagen im Jahr würden die Arbeiter in diesem Betriebe 144 Millionen Arbeitsstunden im Jahr verrichten. Obige 28 Millionen Mark gleichmäßig auf alle Arbeitsstunden verteilt, würden eine Lohnsteigerung von 19,4 Pf. pro Stunde ermöglichen.

Tatsächlich aber käme nicht der ganze Gewinn den Arbeitern zugute, sondern ein Teil desselben müßte der Allgemeinheit zukommen, so daß die Lohnsteigerung tatsächlich geringer wäre, als 19,4 Pf. pro Stunde.

Für jeden Einsichtigen ist vollkommen klar, daß durch eine derartige Lohnsteigerung der Wohlstand der Arbeiter nicht so gesteigert werden kann, wie die Kommunisten behaupten und dadurch auch nicht ungehindertes wirtschaftliches Tun herbeigeführt wird, wie es die Kommunisten glauben machen.

Diese Tatsachen gibt auch indirekt Borchardt zu, zieht aber daraus nicht den notwendigen Schluß. Er schreibt in seiner Schrift „Der kommunistische Aufbau" folgendermaßen: „In den meisten Köpfen spukt die Vorstellung von dem Recht auf den vollen Arbeitsertrag," das der Kommunismus angeblich verwirklichen wollte, oder von dem Grundsatz „Für gleiche Arbeit, gleiche Löhne". Der erstere ist überhaupt Unsinn, da es den Arbeitsertrag eines Einzelnen gar nicht gibt, sintemalen schon heute — viel mehr noch in einem kommunistischen Gemeinwesen — jedes Produkt der Arbeitsertrag sehr vieler Menschen ist, ohne daß sich feststellen läßt, wieviel der andere dazu beigetragen hat." Um nun das angestrebte Ziel einer Zukunftswirtschaft, in der jeder „tut, was er will", zu erreichen, zieht Borchardt einen weiteren Umstand heran, der darin besteht, daß durch die Einführung des Kommunismus die Produktivität (Ergiebigkeit der Arbeit) derartig gesteigert werden soll, daß trotzdem die in Aussicht gestellte Ungebundenheit auf wirtschaftlichem Gebiete und der erhoffte Wohlstand der Arbeiterschaft erzielt würde. Diese Produktionssteigerung wird folgendermaßen zu erreichen beabsichtigt: Borchardt schreibt darüber: „Die Tatsache zeigt uns, daß die wirtschaftliche Entwicklung, seit wir etwas von der Geschichte der Menschheit wissen, unablässig eine Steigerung der Produktion und der Produktivität (Ergiebigkeit

der Arbeit) mit sich gebracht hat. Man braucht nur von Jahrhundert zu Jahrhundert zu vergleichen, wie die Menschen gearbeitet haben und was für Produkte sie mit ihrer Arbeit herzustellen imstande waren. Vor zweitausend Jahren reichte die ganze Arbeitskraft der Wilden, die in den germanischen Wäldern hausten, nicht hin, um das zu erzielen, was heute der leiseste Fingerdruck des modernen Arbeiters mit sich bringt. Fragt man nach den Mitteln und Wegen, wie eine solche Vervollkommnung der Arbeitskraft erlangt wurde, so fällt der Blick natürlich sofort auf die Maschinen und Apparate, die die Produktionskraft des modernen Arbeiters ins Ungeheure gesteigert haben. Aber die Maschinen und Apparate mußten selbst erst erfunden und durch Arbeit geschaffen werden, und ehe es dazu kam, mußte eine lange, langsame und beschwerliche Bahn zurückgelegt werden. Betrachten wir die jahrtausendlange Entwicklung, bevor es Maschinen in modernem Sinne gab, so ist kein Zweifel darüber möglich, wodurch die fortdauernde Steigerung der Produktionskraft kommt. Wir verdanken sie der unaufhörlich weiter getriebenen Teilung der Arbeit. Solange der einzelne Mensch für sich allein arbeitet, bringt er nur wenig fertig. Sobald mehrere sich vereinen und dem anderen in die Hand arbeiten, nimmt das Quantum ihrer Produkte zu. Je größer die Zahl derer, die zusammen arbeiten, und je planmäßiger ihre gemeinsame Tätigkeit ineinander greift, desto größer ist ihre Produktivität. Das ist das Prinzip, das wir durch die ganze Wirtschaftsgeschichte der Menschheit beobachten können." Weiterhin zeigt nun Borchardt die Fusionsbestrebungen in der heutigen Industrie und sagt: „Durch die Vereinigung der verschiedenen Fabrikationen in eine Hand wird es möglich, sie mit den anderen in Uebereinstimmung zu bringen, dergestalt, daß die eine immer genau das produziert, was die andere gebraucht. Dadurch wird ungemein viel Arbeit gespart, oder, was dasselbe bedeutet, die Produktivität der Arbeit erhöht."

„Man stelle sich demnach vor, daß alle, aber auch alle Arbeitszweige innerhalb eines Landes (späterhin sämtlicher Länder) im dargelegten Sinne vergesellschaftet werden, daß also alle überhaupt geleistete Arbeit streng dem Bedürfnis angepaßt, streng planmäßig organisiert wird, stets im Hinblick auf den einzigen Zweck, gute Produkte zu liefern. Mit einem Wort: Die Arbeitsweise eines modernen Riesenbetriebes auf den Umfang der ganzen Gesellschaft übertragen."

Hieraus wird folgender Schluß gezogen: „Nach allem, was uns die Tatsache der Vergangenheit lehrt, wird dann die Produktivität der Arbeit gegen heute in dem Sinne gesteigert sein, wie wir sie uns jetzt nicht einmal im Traum vorzustellen vermögen. „Das ist keine Utopie", sagt Borchardt, „keine Zukunftsmusik", sondern ein streng wissenschaftlicher Schluß. Die Tatsache läßt keinen anderen Schluß zu. Es ist einer der seltensten Fälle, in denen man sozialwissenschaftlich mit derselben Sicherheit Schlüsse für die Zukunft ziehen kann, wie in der Astronomie und in der Mathematik. Hier kann man wirklich einmal sagen: „Es wird so sein." Eine derartig gesteigerte Produktivität wird imstande sein, alle nur irgendwie erdenklichen Bedürfnisse zu befriedigen."

Wie steht es nun mit den so sicheren Schlußfolgerungen der Herren Kommunisten? Die Tatsachen, auf die sie sich berufen, sind alle folgerichtig

und einwandfrei. Durch Arbeitsleistung ist die Produktivität ins Ungeheure gesteigert worden. Durch das Hand-in-Hand-Arbeiten und Zusammenlegen der Betriebe wird nicht nur die Produktivität noch mehr gesteigert, es wird auch noch eine gewaltige Ersparnis an Material und unnützer Arbeit herbeigeführt. Ebenso einwandfrei aber besteht die andere geschichtliche Tatsache, daß bis zum heutigen Tage die Wohlhabenheit der Menschen und die wirtschaftliche Ungebundenheit nicht erreicht worden ist. Auf den ersten Blick ist es logisch einwandfrei, daß, wenn durch Zusammenfassung von Betrieben die Produktivität gesteigert wird, die größtmögliche Produktivität durch Zusammenfassung a l l e r Betriebe, wie die Kommunisten es planen, geschaffen werden kann. Der Fehlschluß liegt in folgendem, und das beweisen genau dieselben Tatsachen, auf die sich die Kommunisten stützen:

1. ist die Produktionssteigerung und die Materialersparnis bei Zusammenfassung von kleinen Betrieben zu großen nicht derartig groß, daß man die Behauptung aufstellen kann, daß man dadurch „alle erdenklichen Bedürfnisse befriedigen kann", wie es die Kommunisten tun. Die Tatsachen zeigen nur, daß die großen zusammengelegten Betriebe im günstigsten Falle eine Steigerung der Gewinne von 2—3 Prozent erreichten. Stellt man sich nun vor, daß die Betriebe kommunisiert werden, so würde es, übertragen auf unser obiges Beispiel, eine Erhöhung des Stundenlohnes von nicht einmal einem vollen Pfennig pro Stunde ausmachen. Trotzdem also eine Produktionssteigerung und Materialersparnis bei Zusammenlegung eintritt, ist sie nicht entfernt so groß, wie es die Kommunisten behaupten. Daher ihr sogenannter streng wissenschaftlicher Schluß mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Jede Theorie aber, die nicht mit den Tatsachen übereinstimmt, gehört bekanntlich ins Archiv.

2. wird immer übersehen, daß die Frage des Wohlstandes und der wirtschaftlichen Ungebundenheit von der Zahl der Bevölkerung abhängt. Je dichter eine Bevölkerung ist, desto mehr Menschen müssen von ein und derselben Fläche ernährt werden. Um dieses zu erreichen, ist aber eine gesteigerte Produktivität der Arbeitsleistung erforderlich. Hätte sich die Ergiebigkeit der Arbeit nicht gesteigert, so würden heute nicht 70 Millionen, sondern nur etwa 10 Millionen Menschen in Deutschland leben können. Trotz der gesteigerten Leistung jeder einzelnen Arbeit durch Einführung der Maschinen, wird diese Steigerung zum Teil ausgeglichen durch den Umstand, daß auf derselben Fläche heute bedeutend mehr Menschen ernährt werden, wie vor hunderten von Jahren. Dadurch ist der Lebensspielraum jedes einzelnen nur um ein geringes größer, als vorher. Wohl gibt es einen Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit, aber er legt, wie Borchardt richtig beobachtet hat, „eine lange, langsame und beschwerliche Bahn" zurück. Anstatt nun aus dieser geschichtlichen Tatsache zu lernen, meint Borchardt durch das Allheilmittel des Kommunismus eine plötzliche Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen zu können.

Aus allem Obigen geht hervor, daß die Schlußfolgerung der Kommunisten, daß durch Veränderung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse

ein ungeheurer Wohlstand und die wirtschaftliche Ungebundenheit verwirklicht werden könnte, und zwar derartig, wie Borchardt schreibt, „daß jeder bekommt, was er haben will", eine falsche ist, und dieser Irrtum eine Irreführung der notleidenden Massen herbeiführt. Wenn die Kommunisten sagen, daß sie einen Zustand erreichen werden, in welchem „jeder konsumiert, was, wie, und wo er will", so bauen sie ihr Zukunftsbild auf falschen Voraussetzungen auf.

Zum Schluß sei ausdrücklich hervorgehoben, daß wir gleichfalls anerkennen, daß die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse reformbedürftig sind und umgestaltet werden sollen, nur muß man sich bewußt sein, daß stets damit auf wirtschaftlichem Gebiete nur erreicht werden könnte: 1. bestehende Mißstände abzuschaffen und 2. die vorhandene Not zu mildern, die Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerungsklassen zu heben. Den Beweis aber, wie der Zustand zu ermöglichen ist, den die Kommunisten mit dem Wort bezeichnen „jeder tut, was er will", und wie dieses Ziel erreichbar ist, sind die Herren Kommunisten in ihrer Schrift „Der kommunistische Aufbau" schuldig geblieben. — Wir glauben ebenso, wie die Kommunisten, an eine bessere Zukunft, halten aber eine derartige Vorspiegelung für irreführend, solange nicht der Beweis der Durchführbarkeit erbracht ist. Diesen Beweis haben die Herren Kommunisten bisher nicht erbringen können.



Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus

Revolutions-Streitfragen (neue Folge)

Heft 1. Körber, Normann, **Die Gefahr des Weltbolschewismus** Preis 0,60 M.

Heft 2. Max Cohen-Reuß, **Der Aufbau Deutschlands und der Rätegedanke**

„Revolutions-Flugschriften"

Heft 1. Lessing, Walter Dr., **Der Bolschewismus in Rußland und seine Wirtschaftspolitik** Preis 0,60 M.

Heft 2. Antropow, A. Dr. phil., **Der asiatische Bolschewismus — das Ende Deutschlands und Europas** Preis 0,60 M.

Heft 3. Sochaczewer, Hans, **Bürgertum und Bolschewismus** Preis 0,60 M.

Heft 4. Böttcher, Hellmuth, **Die Wahrheit über die Bolschewiki,** Antwort auf Grigorowitsch Preis 0,40 M.

Heft 5. Doerschlag, Siegfried, **Bolschewismus, Idealismus und Kultur** Preis 0,60 M.

Revolutions-Flugschriften (neue Folge)

Heft 1. **Unter der roten Fahne,** Erlebnisse eines Reichsdeutschen während der Bolschewistenherrschaft in Dorpat Preis 0,40 M.

Heft 2. Friedl, Otto, **Erlebnisse eines Deutschen in der Roten Armee** Preis 0,60 M.

Heft 3. Grete Dornblüth, **Bolschewismus,** Frauengedanken über seine Ursachen und Auswirkungen Preis 0,50 M.

Druck der Germania, A.-G., Berlin C 2, Stralauer Str. 25.